

INTERN

Informationen für die Beschäftigten der Heinrich-Heine-Universität

TITEL

Jahrestagung der Kanzlerinnen und Kanzler 1

CAMPUS-NEWS

ZIM-Service: „OfficeHelpDesk“ 2

Erstsemesterbegrüßung 3

Eröffnung Akademisches Jahr 4

„Fighting Spirits“ bei Carmen Nebel 5

Neues Heine-Denkmal 6

Bilanz Freundesgesellschaft 6

Jubilärfest 7

Jahresbericht ULB 7

NEUES AUS DER ZUV

Controlling-Tagung 8

Neu strukturierte ZUV-Dateiablage 8

Zugang zum Landesverwaltungsnetz 9

Vorgestellt: „iQu-Projekt“ 10

Hochschulratstreffen 11

ARBEITSPLATZPORTRAIT

Prof. Dr. Germing: Hämatologie 12

MEIN HOBBY

Märchen erzählen 14

GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE

Kinderbetreuung in der Medizinischen Fakultät 16

Workshop „Zwischen Wissenschaft und Elternschaft“ 16

POTTKIEKER 17

SCHMÖKERTIPPS 18

RÄTSEL 20

PERSONALIA 21



► Gruppenbild vor dem oeconomicum. Die Jahrestagung der Kanzlerinnen und Kanzler der deutschen Universitäten fand vom 27. bis 29. September in Düsseldorf statt. (Fotos: Stefan Klinker)

„Düsseldorfer Erklärung“ verabschiedet

Anlässlich ihrer 55. Jahrestagung vom 27. bis 29. September 2012 an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU) haben die Kanzlerinnen und Kanzler der Universitäten in Deutschland die „Düsseldorfer Erklärung“ verabschiedet. Darin fordern sie die Politik in Bund und Ländern beim Hoch-

schulbau zum gemeinsamen Handeln mit den Universitäten auf. Bundessprecher Günter Scholz, Kanzler der Universität Hannover: „Wir müssen jetzt handeln, sonst steht die Wettbewerbsfähigkeit des Hochschulstandorts Deutschland in Frage.“

Die Tagung unter dem Titel „Verantwortliches Planen, Bauen, Wirtschaften – Sicherung der Zukunftsfähigkeit der Universitäten“ stellte die baulich-technische Infrastruktur als wesentlichen Faktor für die wissenschaftliche Leistungs-

Heine-Denkmal:
Bert Gerresheim schuf Heine aus Bronze

ZUV:
Zugang zum Landesverwaltungsnetz

Mein Arbeitsplatz:
Prof. Dr. Ulrich Germing in der Hämatologie

Mein Hobby:
Brigitte von Dobbeler ist Märchenerzählerin



► „Im Grunde“, so Prof. Pallme König, „sind wir uns alle einig: Den Hochschulen sollte in großem Umfang die Bauherrenfunktion eingeräumt werden.“

und Wettbewerbsfähigkeit in den Fokus. Die Kanzlerinnen und Kanzler der Universitäten sehen diese angesichts zunehmender finanzieller Defizite in der Finanzierung des Hochschulbaus in Deutschland in Gefahr. Mit ihrer „Düsseldor-

fer Erklärung zum Hochschulbau“ weisen sie auf die bestehenden Defizite hin. „Um das Heft des Handelns wieder in die Hand zu bekommen, müssen sich Bund, Länder und Universitäten auf ein gemeinsam getragenes Finanzie-

rungskonzept verständigen“, sagte Kanzler Günter Scholz. „Eine Lösung könnte die Aufhebung des mit der Föderalismusreform geltenden Kooperationsverbotes sein.“

Die Jahrestagung fand erstmals in Düsseldorf statt. Über 70 Kanzlerinnen und Kanzler, die den Verwaltungen der Universitäten in Deutschland vorstehen, sowie Vertreter von Wissenschaftsorganisationen nahmen an dem dreitägigen Programm teil. „Mit der Erklärung der Kanzlerinnen und Kanzler zum Hochschulbau haben wir ein starkes Signal in Richtung Politik ausgesandt“, sagte Prof. Ulf Pallme König, Kanzler der HHU und Gastgeber der Tagung. „Die Universität der Landeshauptstadt Düsseldorf ist dafür der richtige Ort.“

laufen, die Gebäude, damals sicherlich auf dem neuesten Stand, sind mittlerweile marode. Allein an den 37 staatlichen Hochschulen in Nordrhein-Westfalen gibt es einen Sanierungsstau von ca. neun bis zehn Milliarden Euro, bundesweit dürfte er die stattliche Summe von 30 Milliarden Euro betragen. An der Düsseldorfer Universität – ohne sein Klinikum – sind es 850 Millionen Euro.

„Im Grunde“, so Prof. Pallme König, „sind wir uns alle einig: Den Hochschulen sollte in großem Umfang die Bauherrenfunktion eingeräumt werden. Planen, Bauen und Bewirtschaftung der Hochschulen gehören in eine Hand.“ Wie der Bundessprecher plädiert auch der Düsseldorfer Kanzler für die Aufhebung des

Service „OfficeHelpDesk“

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

seit Montag, dem 22.10. 2012, gibt es im Zentrum für Informations- und Medientechnologie (ZIM - Gebäude 25.41) das neue Serviceangebot „OfficeHelpDesk“. Alle Angehörige der Universität Düsseldorf können dort kostenlos Hilfe bekommen, wenn sie Probleme mit den Officeprodukten von Microsoft haben.

Jeden Montag in der Zeit von 12 bis 16 Uhr finden Sie im Raum 00.51 des ZIM (Benutzerberatung) einen Ansprechpartner, der Ihnen bei allen Fragen zu Word, Excel, Powerpoint, Outlook und Access helfen kann. Außerhalb dieses Zeitraums gibt es als Kontaktmöglichkeit die E-Mailadresse OfficeHelpDesk@uni-duesseldorf.de.

Es empfiehlt sich, vorher telefonisch unter 81-1 51 33 einen Termin zu vereinbaren.

Der „OfficeHelpDesk“ ist zunächst als Pilotprojekt befristet. Wir hoffen auf rege Nutzung. Abhängig davon wird entschieden, ob und wie dieses Serviceangebot permanent angeboten wird.

Martin Brückers
(Leiter Serviceteam)



► Mandy Funke von der Kommunikationsabteilung organisierte die Tagung. Vorlauf: über ein Jahr. Als Dankeschön gab es einen großen Blumenstrauß, überreicht vom neu gewählten Bundessprecher der Kanzlerinnen und Kanzler der Universitäten Deutschlands, Albert Berger, Kanzler der TU München.

Die Düsseldorfer Tagung kreiste um mehrere Themenbündel. Zum einen ging es um die Bestandssicherung. Gerade bei den Universitäten, die in den sechziger und siebziger Jahren gegründet wurden (u. a. Düsseldorf 1965), ist der „erste Lebenszyklus“ abge-

Kooperationsverbotes. „Der Bund muss wieder ins Boot geholt werden!“

Julius Kohl / Rolf Willhardt

Erstsemesterbegrüßung: über 6.100 neue Studierende



Am 8. Oktober begann an der Heinrich-Heine-Universität offiziell der Vorlesungsbetrieb des Wintersemesters 2012/2013. Traditionell begrüßte am Vormittag Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper die neuen Studierenden, nicht in einem Hörsaal, sondern im dicht gedrängten Foyer des Gebäudes 25.22. Wer nicht direkt die Bühne im Blick hatte, konnte das Geschehen über die diversen Monitore verfolgen.

Auf dem Infomarkt im Unter- und Erdgeschoß des Gebäudes präsentierten sich alle Fakultäten, zentralen Einrichtungen und Serviceeinrichtungen für Studierende. Darüber hinaus stellten sich studentische Aktivitäten und Initiativen, zum Beispiel der Unichor und der Hochschulsport, vor. Mit dabei waren verschiedene Kultureinrichtungen aus Düsseldorf und der Region sowie große Düsseldorfer Sportvereine.

Carolin Grape

► Die Taiko-Trommlergruppe WADOKYO lieferte das Motto der Begrüßung, das Heine-Zitat „Schlage die Trommel und fürchte dich nicht!“ (Foto: Uli Oberländer)

Daten und Fakten zum neuen Semester:

Insgesamt haben sich mehr als 6.100 Studierende (1. Fachsemester, Stand: 07.11.2012) für die HHU entschieden. Aktuell verzeichnet die Heinrich-Heine-Universität über 23.000 Gesamtstudierende, über 1.500 mehr als im letzten Wintersemester.

Ordentlich Studierende im 1. Fachsemester WS 2012/2013 nach Fakultäten:

- Philosophische Fakultät: 2.679
- Jura: 281
- Wirtschaftswissenschaften: 438
- Math.-Nat.: 2.232
- Medizin: 497

Das Durchschnittsalter aller Studierenden an der HHU ist in den letzten Jahren fast kontinuierlich gesunken und liegt bei 25,4 Jahren, das der Studierenden im 1. Hochschulsemester bei 20,8 Jahren. Die meisten Anfängerinnen und Anfänger im 1. Fachsemester verzeichnen die Studiengänge Romanistik (589 Personen), Informatik (473 Personen), Biologie (460 Personen), Medizin (428 Personen) und Germanistik (398 Personen).

Besonders gefragt waren an der HHU zu diesem WS 2012/2013 folgende Fächer mit Orts-NC:

1. Bachelor Psychologie
2. Bachelor Medien- und Kulturwissenschaften
3. Bachelor Betriebswirtschaftslehre
4. Bachelor Kommunikations- und Medienwissenschaften
5. Bachelor Biochemie

Eröffnung des Akademischen Jahres 2012 / 2013



► Generationswechsel an der Heinrich-Heine-Universität: Alle 2011 / 2012 neu berufenen Professorinnen und Professoren wurden vorgestellt und erhielten ein Willkommensgeschenk. (Fotos: Jana Bauch)

Zum dritten Mal eröffnete Rektor Prof. Dr. H. Michael Piper ein neues Akademisches Jahr an der Universität – und äußerte sich direkt zu dem Medienecho um die Doktorarbeit von Bundesbildungsministerin Schavan, das

nicht spurlos an der HHU vorbeizog. Von einem Vertrauensbruch sprach der Rektor; aber auch davon, dass Prominenz nicht den Anspruch auf wissenschaftliche Wahrheit verdrängen darf.

Der Rektor blickte optimistisch in die Zukunft, genauer gesagt: in das Jubiläumsjahr der Universität, das 2015 ansteht.

Trotz der enormen Umbaumaßnahmen, die derzeit für Raumverlegungen und abgesperrte Bereiche sorgen, soll allen Studierenden eine gute Ausbildungsstätte geboten werden. Oder, anders gesagt: Durch die steigende Anzahl der Erstsemester müssen mehr Räumlichkeiten geschaffen werden. Nachwuchsakademiker wie auch Studierende

der höheren Semester brauchen Platz und kosten Geld, deswegen müsse man nicht nur „die bauliche Situation auf dem Campus, sondern auch die Finanzen im Blick halten.“

Aber nicht nur durch die Erstsemester in jedem Jahr finde ein „Generationswechsel“ statt, erklärte er als Auftakt für die Verabschiedung der ehemaligen Prorektoren. Der Politikwissenschaftler Prof. Dr. Ulrich von Alemann (Prorektor für Lehre und Studienqualität) und auch der Mediziner Prof. Dr. Klaus Pfeffer (Prorektor



► Der Politikwissenschaftler Prof. Dr. Ulrich von Alemann war Prorektor für Lehre und Studienqualität. Er erhielt im Rahmen der Feier die Ehrenmedaille. Der Mediziner Prof. Dr. Klaus Pfeffer (oben) hatte das Amt des Prorektors für Strukturentwicklung inne. Auch er wurde mit der Ehrenmedaille ausgezeichnet.



► Auch Senatsvorsitzender Prof. Dr. Michael Baumann dankte den verabschiedeten Prorektoren für die „außerordentlich erfreuliche und produktive“ Zusammenarbeit mit dem universitätsinternen Gremium.



► Prof. Dr. Andreas Weber, Sprecher des Exzellenzclusters CEPLAS, hielt einen Kurzvortrag zum Thema „Pflanzenforschung zur Sicherung der Welternährung“ und stellte Überlegungen zur Gewinnung der idealen Nutzpflanze vor.

„Fighting Spirits“ zu Gast in der Carmen Nebel-Show

für Strukturentwicklung) wurden noch einmal vorgestellt und für ihr erfolgreiches Wirken mit der Universitätsmedaille bedacht.

Prof. Dr. Michael Baumann, Vorsitzender des Senats, dankte in seinem anschließenden Grußwort nicht nur den Verabschiedeten für die „außerordentlich erfreuliche und produktive“ Zusammenarbeit mit dem Gremium, er rief zudem in Erinnerung, was der Grundstein für universitäres Lernen und Forschen sei: der Respekt für die Leistung anderer und die Ehrlichkeit bei den eigenen Leistungen. „Wir müssen auch denen Signale senden, die durch Geldgier oder Eitelkeit die Glaubwürdigkeit der Universität in Frage ziehen.“

Nach dem Grußwort wurden die Beteiligten des aktuellen Generationswechsels vom Rektor vorgestellt: Die 2011 / 2012 neu berufenen Professorinnen und Professoren erhielten ihr Willkommensgeschenk.

Zum Abschluss stellte Prof. Dr. Andreas Weber, Sprecher des Exzellenzcluster CEPLAS, in seinem Vortrag „Pflanzenforschung zur Sicherung der Welternährung“ eines der Hauptforschungsprojekte vor: Überlegungen zur Gewinnung der idealen Nutzpflanze.

Nach dem offiziellen Teil folgte ein Empfang im Roy-Lichtenstein-Saal. Nachtrag: Das Barockensemble des Universitätsorchesters hatte die Veranstaltung mit Bachs 3. Brandenburgischem Konzert stilvoll eröffnet.

Ina Gawel



► Erinnerungsfoto mit Volksmusikstar Hansi Hinterseer. Die „Fighting Spirits“ traten am 1. September 2012 in der Samstagabend-Show von Carmen Nebel im ZDF auf. Begleitet wurden sie auch von Familienangehörigen. (Foto: Nicole Kesting, Medienzentrale UKD)

Begeisterte E-Mails kamen aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz. Die Musikgruppe „Fighting Spirits“ der Kinderkrebsklinik war am 1. September in der Carmen Nebel-Show mit ihrem Song „Gewinner“ vor einem Millionenpublikum zu Gast.

Die „Fighting Spirits“, die „kämpfenden Geister“, gibt es seit zwei Jahren. Allesamt Patientinnen und Patienten der Kinderkrebsstation KK 04. Ideengeber war der Ergotherapeut Frank Gottschalk (47), der zusammen mit dem Musiktherapeuten Michael Strawinsky und der Physiotherapeutin Conny Moebius das Projekt auf den Weg brachte: „Musik statt Chemo“.

Die „Fighting Spirits“ sind längst Bühnenerfahren. 2011 sangen sie in Leipzig bei der José Carreras Gala, sie traten in der Dortmunder Westfalen-

Halle auf und stellten dort ihr Projekt vor.

Das Engagement zur Nebel-Samstagabendshow kam über einen Umweg zustande. Ursprünglich hatte sich Gottschalk mit der Gruppe für eine „Wetten dass...?“-Sendung aus Düsseldorf beworben. Es klappte nicht, aber das ZDF erinnerte sich bei der Programmplanung der Nebel-Show an die Mutmach-Band vom Rhein. Die Entertainerin war sofort begeistert – der Erfolg des Auftritts sollte ihr Recht geben. Das Auftrittslied der Nebel-Show gibt es mittlerweile als CD, Text und Musik haben die „Fighting Spirits“ selbst geschrieben. Zwischen 14 und 20 sind sie alt. Im November wurde ein Musikvideo gedreht, auf dem Klinikgelände, aber auch auf der Station. Für 2013 sind schon zwei Auftritte fest im Terminplan vorgemerkt. Natürlich

möchten die Jugendlichen bei den Konzerten ihr Projekt vorstellen. Aber auch Spender für die Elterninitiative Kinderkrebsklinik werben, die die Gruppe von Anfang an gefördert hat.

Im Refrain ihres Liedes heißt es: „Wir sind die Gewinner. Our music is the power of life.“ Wieviel Kraft, Selbstbewusstsein, Hoffnung und Mut die Düsseldorfer Gruppe über ihre Musik vermittelt, beeindruckte nicht nur die erfahrene Show-Masterin in Berlin. Carmen Nebel: „Ihr seid Gewinner! Wir ziehen die Mütze!“

► Infos:
<http://fightingspirits.de>

Rolf Willhardt

Neues Heine-Denkmal auf dem Campus



► Stifter und Künstler. Rheinische Post-Herausgeber Dr. Gottfried Arnold mit Ehefrau Irene (links), Ehrensensatorin der Düsseldorfer Universität Dr. Esther Betz, Bert Gerresheim und Mitarbeiter Francisco Ces Hernandez. (Foto: Stefan Klinker)

Ein offenes Buch mit der Silhouette des jungen und des alten Heine, eine Narrenschele und die Schere als Sinnbild für die Zensur zeigt das neue Heine-Denkmal des Düsseldorfer Künstlers Bert Gerresheim, das am 30. Oktober von Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper und von Dr. Lutz Aengevelt als Vertreter der Stifter im Beisein des Künstlers enthüllt wurde.

Die drei Meter hohe und 1,80 Meter breite Statue steht an der Magistrale der Heinrich-Heine-Universität, vor dem Eingang zur Roy Lichtenstein-Halle.

Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper bedankte sich herzlich bei den Stiftern, zu denen neben Dr. Lutz Aengevelt sein Bruder Dr. Wulff Aengevelt und die Rheinische Post Mediengruppe gehören.

„Ich wollte kein Personendenkmal schaffen, auch kein Portrait“, so Gerresheim. Und so schmückt nun die Magistrale der Heinrich-Heine-Universität ein „Buchdenkmal“, auch als Symbol für Wissen und Wissensbewahrung. Und nicht zuletzt als Hinweis darauf, dass an der Düsseldorfer Universität zwischen 1973 und 1997 die monumentale historisch-kritische Heine-Gesamtausgabe entstand, herausgegeben von dem Germanisten Prof. Dr. Manfred Windfuhr.

In dem offenen Buch aus patinierter Bronze, in das man nun hinein steigen kann und soll, ist ein Auszug aus dem Text „Verschiedene Geschichtsauffassungen“ (1833) zu lesen. „Ich wollte keinen bissigen Text voller Seitenhiebe nehmen“, so Gerresheim. „Die Universität ist voll von jungen Menschen, die ihr Bild vom Leben finden müssen.“

Victoria Meinschäfer

Wieder 1,5 Millionen Euro für Forschung und Lehre

Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V. (GFFU) und die von ihr verwalteten 23 Stiftungen stellten 2011 für die Förderung von Forschung und Lehre wiederum ca. 1,5 Millionen Euro zur Verfügung. Das gab GFFU-Präsident Prof. Dr. Drs. h. c. Gert Kaiser anlässlich der Jahresveranstaltung der Gesellschaft am 19. November 2012 im Industrie-Club Düsseldorf bekannt. Das Vereins- und Stiftungsvermögen betrug Ende 2011 fast 33,5 Millionen Euro. Es lag damit um vier Prozent über dem Stand des Vorjahres.

Wie Kaiser weiter mitteilte, kann die GFFU auch für das laufende Jahr mit etwa gleichbleibenden Vermögenserträgen rechnen. Damit könne das bisherige Förderniveau weiter beibehalten werden.

2011 wurden vier neue Stiftungen mit einem Gründungskapital von insgesamt 1,125 Millionen Euro in die Verwaltung der GFFU gegeben, 2012 kamen zwei weitere Stiftungen mit einem Kapital von zusammen 3,5 Millionen Euro hinzu. Die GFFU sei damit – so Kaiser – eine der bedeu-

tendsten deutschen Universitäts-Fördergesellschaften und die größte regionale Institution dieser Art.

Auf Beschluss ihres Vorstandes wird sich die GFFU in Kürze mit 300.000 Euro an einer neuen Stiftung beteiligen, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die Heinrich-Heine-Universität bei der Unterhaltung eines „Hauses der Universität“ zu unterstützen, das im Herbst 2013 am Schadow-Platz eröffnet werden soll.

Im Rahmen der Jahresveranstaltung wurden traditionsgemäß einige wissenschaftliche Preise verliehen. Den mit 10.000 Euro ausgestatteten „Preis der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf“ erhielt Dr. Verena Keitel-Anselmino, Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Der ebenfalls mit 10.000 Euro ausgestattete Forschungspreis der Dr.-Günther- und Imme-Wille-Stiftung wurde an Dr. Dr. Svenja Caspers, Vogt-Institut für Hirnforschung der Heinrich-Heine-Universität, vergeben.

Othmar Kalthoff



► Ehrensensator Dr. Dr. h.c. Günther Wille, Dr. Dr. Svenja Caspers, Dr. Verena Keitel-Anselmino, Altkrektor und Präsident der Freundesgesellschaft Prof. Dr. Drs. h.c. Gert Kaiser, und Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper (v.l.n.r.) (Foto: Jana Bauch)

Jubilarfeier: „Sie sind der Schatz des Hauses!“



► Prof. Dr. Wolfgang H.-M. Raab, Ärztlicher Direktor des UKD, dankte den Jubilaren für ihre Leistungen und Loyalität: „Sie sind der Schatz des Hauses!“



► Auch in diesem Jahr gab es wieder ein exquisites Menü, traditionell zubereitet von der Küche des UKD.



► Fast 90 Jubilare kamen mit ihren Ehe- und Lebenspartnern am 9. November in die Personalkantine des UKD und feierten ihre 25-jährige bzw. 40-jährige Zugehörigkeit zum Öffentlichen Dienst in Universität und Klinikum. (Fotos: Medienzentrale UKD)

Am Freitag, den 9. November, fand die diesjährige Feier der 25- und 40-jährigen Dienstjubiläen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Universität und Universitätsklinikum statt.

Fast 90 Jubilare, die in den Jahren 1972 und 1987 in den öffentlichen Dienst in NRW eingetreten waren, trafen sich – viele in Begleitung von Ehe- und Lebenspartnern – in der Personalkantine des Universitätsklinikums. Der Rektor der

Universität, Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper, würdigte die Leistung der Anwesenden: „Mein Dank gilt für das, was Sie für Ihre Universität geleistet haben: in ganz unterschiedlichen Funktionen im wissenschaftlichen wie im nichtwissenschaftlichen Bereich. Sie haben während Ihrer Zeit im Öffentlichen Dienst viele Veränderungen erlebt (...) und, Sie waren daran beteiligt, diesen Wandel mit zu gestalten, zum Wohle der Hochschule.“

Der Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums, Prof. Dr. Wolfgang H.-M. Raab, erinnerte anhand des Zeitgeschehens daran, wie sich die Welt von 1972 – Olympische Spiele in München – und 1987 – Matthias Rust landet auf dem Roten Platz in Moskau – verändert hat, welche Fortschritte in der Wissenschaft heute für uns selbstverständlich sind und dankte den Anwesenden für ihre Leistungen und ihre Loyalität dem Universitätskli-

nikum gegenüber, die das Unternehmen brauche und zu schätzen wisse: „Sie sind der Schatz des Hauses“, brachte Raab es auf den Punkt. Organisiert wurde die Jubilarfeier auch in diesem Jahr wieder von Ulrich Dreiner (Abteilungsleiter Geschäftsbereich Logistik, UKD), bekocht wurden die Gäste von der Personalkantine des Klinikums. Essen und Stimmung waren ausgezeichnet.

Susanne Dopheide

ULB: Jahresbericht 2011 erschienen

Basierend auf dem Berichtsjahr 2011 erreichte die ULB Düsseldorf als eine von nur vier einschichtigen wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland im Klassement des Bibliotheksindex (BIX) die höchste Kategorie (4 Sterne). Eine Dokumentation der Aktivitäten 2011 der „4-Sterne-Bibliothek“ bietet der jetzt erschienene Jahresbericht der ULB.

Ein besonderes Highlight 2011 war die Eröffnung der Fachbibliothek Medizin im neuen Lern- und Kommunikationszentrum O.A.S.E. – entsprechend bildet die neue Fachbibliothek das Schwerpunktthema des Jahresberichts.



Daneben berichtet die ULB über viele weitere Projekte, die sie vorangebracht hat: Das von der DFG geförderte Digitalisierungsprojekt „Das illustrierte Buch der Düsseldorfer

Malerschule“ konnte 2011 erfolgreich abgeschlossen werden. Große Fortschritte wurden bei DFG-Projekt „Digitalisierung und Erschließung der Pharmaziehistorischen Bibliothek Dr. Helmut Vester“ erzielt.

Für ein weiteres Projekt hat die DFG die Förderung bewilligt: Die ULB erschließt und digitalisiert die Düsseldorfer Theaterzettel des 19. Jahrhunderts. Darüber hinaus konnte die Retrokonversion des monographischen Zettelkatalogs beendet werden; damit sind jetzt alle Monographien der ULB

im Online-Katalog recherchierbar.

Der Jahresbericht dient neben der Information über besondere Projekte auch der Dokumentation der Mittelverausgabung und der ständigen Aufgaben. Wie war die ULB finanziell ausgestattet und wofür wurden die Mittel verausgabt? Wie viele Medien, wie viele Lizenzen für elektronische Angebote wurden erworben? Welche Aktivitäten hat die ULB in ihrer Funktion als Landesbibliothek entfaltet? All diese Fragen beantwortet der Jahresbericht.

Carola Spies

Controlling-Tagung in Schloss Mickeln

Am 14. November 2012 fand in Schloss Mickeln die ganztägige Veranstaltung „Finanz- und Hochschulsteuerung; Controlling zwischen Anspruch und Wirklichkeit – der Weg der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf“ statt. Organisiert hatte die Tagung die Abteilung Finanzplanung und Controlling des Dezernates 2 (Hochschulmanagement).

Zu Gast waren Vertreter/innen der Finanz- und Planungsdezernate nahezu aller nordrhein-westfälischen Hochschulen. Vorgestellt wurde „der Weg der HHU“ zum jetzigen Controlling-Konzept.

Nach der Einführung durch die Grußworte von Kanzler Prof. Ulf Pallme König wurde die Tagung mit dem Eingangsreferat von Rainer Baltes „Controlling zwischen Anspruch und Wirklichkeit“ eingeleitet. Es folgten drei



► Die Teilnehmer der Controlling-Veranstaltung am 14. November auf der Treppe von Schloss Mickeln. Fast alle nordrhein-westfälischen Hochschulen und Universitäten hatten ihre Vertreter/innen geschickt. In der zweiten Reihe links unten: Organisator Rainer Baltes und der Kanzler der HHU, Prof. Ulf Pallme König. (Foto: Uli Oberländer)

Werkstattberichte: „Stammdaten optimieren – Transparenz schaffen – Vollkostenrechnung einführen“ (Claudia Fell, HHU), „Effektives Controlling von Qualitätsverbesserungsmitteln“ (Liliana Campillo, HHU) und „Informationen nutzen – Ziele nachverfolgen – Berichtswesen etablieren“ (Rainer Baltes, HHU). Maximilian Murck von der exter-

nen Beraterfirma Horváth & Partners, mit der die HHU zusammenarbeitet, sprach über „Hochschulsteuerung 2.0“.

„Die Rolle des Controllings und seine betriebswirtschaftlichen Instrumentarien in der Steuerung von Hochschulen und Universitäten sind nicht unumstritten und werden in den jeweiligen Organisationen ganz unterschiedlich „gelebt“, so Baltes. „Aus Sicht der HHU ist das Controlling eine wesentliche Erfolgsvoraussetzung, um Führungskräfte in ihrer Entscheidungsfindung wirksam zu unterstützen und damit unverzichtbar, um die strategischen Hochschulziele planmäßig erreichen zu können.“

Vor zwei Jahren wurde im Rahmen eines Projektes mit der Einführung eines einheitlichen Controlling-Konzeptes an der HHU begonnen und in ersten wesentlichen Ansätzen im Finanzbereich umgesetzt. Ohne die vorherige Einführung einer flächendeckenden Vollkostenrechnung (Kostenträgerrechnung) und der daraus entstehenden Identifikation der Kostentreiber

in der HHU (Kostentransparenz) wäre die Umsetzung eines wirksamen Finanzcontrollingsystems nicht möglich gewesen. Baltes: „Die Versorgung der unterschiedlichsten Führungsgremien – Hochschulrat, Rektorat – mit der richtigen Information, zur richtigen Zeit, zum richtigen Sachverhalt ist erfolgskritisch für die Steuerung der Universität. Nur mit einem gemeinsamen Verständnis in den Führungsgremien für Planung und Steuerung ist es möglich, ein effizientes Zielsystem aufzubauen und in den Organisationsabläufen der HHU zu integrieren.“

Bei der Veranstaltung präsentierte die HHU „ihren Weg“ als Beispiel. Und alle Teilnehmer/innen stellten sich natürlich die Fragen „Und wie ist unser? Wo haben wir Schnittmengen? Kann es eine einheitliche Linie geben?“ Zustande kam ein fruchtbarer Dialog. In einigen Projekten, so das Fazit von Rainer Baltes, werde es bereits in Kürze Kooperationen geben, zum Beispiel bei Fragen der Budgetierung.

R. W.

ZUV: Rechner werden ausgetauscht

Bis zum Januar 2013 werden in der Zentralen Universitätsverwaltung (ZUV) die Arbeitsplatzrechner ausgetauscht. Die EDV-Umgebung der ZUV soll auf den neuesten Stand gebracht werden, denn sie ist „in die Jahre gekommen“: Die meisten Rechner sind über fünf, das Betriebssystem Windows XP und die Bürosoftware sogar über zehn Jahre alt.

Die alten Rechner werden durch sog. „Thin Clients“ ersetzt, sie sind der zukünftige Standardarbeitsplatz, geräuscharm und nach dem Anmelden sofort funktionstüchtig. Das oft langsame „Hochfahren“ wie bisher entfällt also. Wo Bedarf an speziellen Anwendungen besteht, werden leistungsfähige herkömmliche PCs installiert.

Parallel zum Austausch der Rechner findet die Umstellung der Novell-Dienste auf moderne Microsoft-Technologie statt. Auch der Support wird verbessert. Mit der Umstellung verbunden sind anwendungsbezogene Schulungen.

► Informationen finden sich im Intranet unter: www.mitarbeiter.uni-duesseldorf.de/Arbeitsplaetze-ZUV-2012

ZUV: Zugang zum Landesverwaltungsnetz

„Das war seit 30 Jahren überfällig!“ Horst Zimmermann, Leiter des Einkaufs der Zentralen Universitätsverwaltung (Dez. 5.2), ist ein Zeitzeuge. Seit über 25 Jahren ist er nun schon an der Düsseldorfer Universität beschäftigt, und in all diesen Jahren wurden immer wieder Versuche der Verwaltungsspitze gestartet, das Landesverwaltungsnetz nutzen zu dürfen. Der Vorteil: die Möglichkeit des Zugriffs auf die Online-Infrastruktur spart gerade beim Vergabemanagement und beim Einkauf Zeit und Geld. Und der spezielle Sicherheitsnetzverbund bietet wesentlich mehr Schutz als das übliche Internet.

Indes: Es gab jahrzehntelange Vorbehalte seitens des Innenministeriums. Zimmermann wiederum blieb hartnäckig. Und im Gespräch mit dem NRW-Finanzministerium, wo er Fürsprecher fand. Was schließlich zum Erfolg führte: Im Februar diesen Jahres gab

es „grünes Licht“, das Ministerium für Inneres und Kommunales räumte den Vergabestellen der Hochschulen des Landes die Möglichkeit ein, endlich auf die nur im Landesverwaltungsnetz zugänglichen Vergabemodule (Vergabemanagement, Einkauf) des Finanzministeriums zugreifen zu dürfen.

Bedingung: Als Schnittstelle ist das DOI zu nutzen. DOI steht für „Deutschland-Online-Infrastruktur“, eine deutschlandweite Kommunikationsinfrastruktur für alle Behörden der deutschen Verwaltungen, „die“, so die Bundesstelle für Informationstechnik auf ihrer Homepage, „eine ebenenübergreifende sichere Kommunikation zwischen Bundesnetzen, den Ländernetzen und Netzen der Kommunen ermöglicht.“

Die DOI mit Sitz in Köln stellt besondere Sicherheitsanforderungen. Auch an die Hochschulen. Ein Problem: Nicht

alle haben IT-Sicherheitsbeauftragte. In der Heinrich-Heine-Universität nimmt diese Aufgabe Dr. Ursula Hilgers wahr, sie ist Leiterin der Abteilung Kommunikationssysteme – Kommunikationsinfrastruktur, Netzdienste und IT-Sicherheit im ZIM.

Zimmermann und Hilgers organisierten Mitte Juni 2012 eine Informationsveranstaltung zum Zugang zu IT-Verfahren im Landesverwaltungsnetz und waren überrascht über die große Resonanz: Über 60 Teilnehmer aus Ministerien, dem Landesrechnungshof und aus NRW-Hochschulen – von insgesamt 30 Hochschulen des Landes waren 23 vertreten – kamen zu der Veranstaltung auf den Düsseldorfer Campus.

Vorgestellt wurden von den Referenten die „Mehrwerte“, die sich aus der Zugangsmöglichkeit ergeben, aber auch die technischen Voraussetzungen,

die es zu erfüllen gilt. Die HHU unterbreitete den übrigen Hochschulen dabei das Angebot, sie bei der Erstellung der erforderlichen IT-Sicherheitsdokumentation zu unterstützen.

Das ZIM hatte für die HHU seit Mai eine solche Dokumentation erarbeitet, die als Beispiel und Muster gilt.

Auch in anderer Weise ist die HHU Vorreiterin: Im Oktober stellte sie als erste NRW-Hochschule beim Bundesverwaltungsamt der Antrag auf den Netz-Zugang ab Januar 2013. Zudem bewilligte das NRW-Wissenschaftsministerium 100.000 Euro, damit landesweit die sicherheitstechnischen Rahmenbedingungen erarbeitet werden können. Projektverantwortlich ist Dr. Ursula Hilgers.

Rolf Willhardt



► Dr. Ursula Hilgers, IT-Sicherheitsbeauftragte (ZIM) der HHU, erarbeitete Vorschläge für einen Dokumentationsstandard, um die formalen Anforderungen für einen Zugang zum Landesverwaltungsnetz zu erfüllen. Horst Zimmermann, Leiter der Abteilung Einkauf der HHU, ist Mitinitiator des Projektes. Er organisierte die richtungweisende Info-Veranstaltung in Düsseldorf. (Foto: Uli Oberländer)

Das „iQu-Projekt“: eine große Kommunikationsaufgabe



► Kathrin Berger, Amélie Kuntze-Fechner und Natalie Böddicker (v.l.n. r) bilden das Organisationsteam der „iQu“-Projektes in der Zentralen Universitätsverwaltung. Sie koordinieren, kommunizieren und sorgen für den notwendigen Austausch zwischen den Fakultäten und der ZUV. Ganz wichtig für sie: Synergieeffekte nutzen! (Foto: Stefan Klinker)

„iQu“? Was verbirgt sich dahinter? „Eine integrierte Qualitätsoffensive in Lehre und Studium der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf“, erklärt Natalie Böddicker, seit 2007 Mitarbeiterin der Abt. 2.1 (Hochschul- und Qualitätsentwicklung). „Kurzum: Zum ersten Mal arbeiten die Fakultäten und die Verwaltung an einer ganzheitlichen Verbesserung der Lehre.“ Seit dem Sommersemester 2012 wird das Projekt „iQu: integrierte Qualitätsoffensive in Lehre und Studium der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf“ zunächst bis Ende 2016 gefördert.

Dass ein derartiges Projekt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, (BMBF) gefördert wird, ist neu. Denn die Gelder fließen nicht, wie sonst, in die Forschung, sondern in die Lehre. Die Düsseldorfer Universität profitiert davon in den kommenden Jahren mit ca. 9,1 Millionen Euro.

Der Antrag erfolgte im Rahmen des gemeinsamen Programms des Bundes und der Länder für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre. Gefördert werden – deutschlandweit an über 180 Hochschulen – Maßnahmen, die zur Verbesserung der Personalausstattung führen, Maßnahmen zur (Weiter-)Qualifizierung des Personals sowie zur weiteren Optimierung der Studienbedingungen und zur Entwicklung innovativer Studienmodelle.

Die Projektleitung hatte der damalige Prorektor für Lehre und Studienqualität, Prof. Dr. Ulrich von Alemann. Nach seinem Ausscheiden aus dem Rektorat übernahm seine Nachfolgerin Prof. Dr. Ricarda Bauschke-Hartung das Amt.

Die Koordination hat seitdem Natalie Böddicker. Unterstützt wird sie durch ihre Kolleginnen Amélie Kuntze-Fechner für das Handlungsfeld „Hochschuldidaktik“ und Kathrin

Berger für das Handlungsfeld „Studierbarkeit“ und das Qualitätsmanagement.

Um von dem ausgeschriebenen Projekt überhaupt profitieren zu können, stellte die HHU im September 2011 auf Basis einer detaillierten Stärken-Schwächen-Analyse ihren – erfolgreichen – Antrag.

Für die bewilligten Maßnahmen, so Natalie Böddicker, „wählte die HHU für ihr iQu-Programm einen ganzheitlichen und umfassenden Ansatz. Unser Konzept orientiert sich am so genannten ‚student life cycle‘, das heißt: Es geht um die Zeit vor dem Studium, um die Studieneingangsphase, die Zeit des Studiums selbst und die Übergangsphase vom Studium zur Berufstätigkeit.“

Sozusagen ein Komplett-Paket.

Knapp 30 Mitarbeiterstellen wurden durch die Maßnahmenbewilligung geschaffen.

Der Großteil der Stellen verteilt sich auf die Fakultäten – die meisten davon in den Dekanaten –, aber auch zwei Professuren (damit mehr Lehrveranstaltungen angeboten werden können, etwa in der überfüllten Germanistik) und über 50 studentische Hilfskraftsstellen in den Fakultäten (zusätzliche Tutoren, um kleinere Gruppen zu schaffen), ergänzen das Personaltableau.

Drei Stellen davon erhielt zum Beispiel die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät für die Bereiche „Qualitätsmanagement“, „Professionalisierung der Lehre“ sowie „Verbesserung der Betreuungsrelation“.

Zudem wurden zusätzliche Mitarbeiterstellen in den Zentralen Einrichtungen für die Dauer der Projektlaufzeit eingerichtet.

Die Universität setzt dabei auf den Gedanken der Vernetzung. Alle zwei Monate gibt es ein iQu-Gesamttreffen, alle vier Wochen themenspezifische Zusammenkünfte, „das ganze Projekt ist letzten Endes eine große Kommunikationsaufgabe“, resümiert Natalie Böddicker. Das „iQu“-Team berichtet der Senatskommission für Lehre und Studienqualität regelmäßig über den Sachstand.

Für das nächste Jahr plant das BMBF ein Treffen von allen 180 teilnehmenden Hochschulen, dann soll es einen ersten Erfahrungsaustausch der geförderten Hochschulen geben.

Red.

Treffen der Hochschulratsvorsitzenden der Universitäten in NRW

Vorsitzende von Hochschulräten der Universitäten in Nordrhein-Westfalen trafen sich am 26. Oktober an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf zu ihrem regelmäßig stattfindenden Meinungs- und Erfahrungsaustausch.

Auf der Agenda standen dabei neben anderen Themen auch die IT-Infrastruktur an den NRW-Hochschulen sowie ein Erfahrungsaustausch zur Neubesetzung der Hochschulräte.

Anne-José Paulsen, Hochschulratsvorsitzende der HHU (3. v. r.), bei der Begrüßung der Teilnehmer: „Ich freue mich darauf, hier in Düsseldorf die unterschiedlichen Aspekte unserer Arbeit ausführlich diskutieren zu können



► Foto: Stefan Klinker

und erwarte, dass wir alle davon profitieren werden!“ Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper dankte in seinem Grußwort der Wirtschaftswissen-

schaftlichen Fakultät, dass sie das oeconomicum als Tagungsort zur Verfügung gestellt habe und nahm dies zum Anlass, die außerge-

wöhnliche Entstehungsgeschichte des Fakultätsneubaus kurz zu skizzieren.

C. G.

Der „rote Faden“

Der Zeitdruck in der Arbeitswelt wird immer größer.

Es ist schwierig, den Überblick im Arbeitsalltag zu behalten – ständig kommen neue Aufgaben hinzu, kaum eine Arbeit kann konzentriert zu Ende gebracht werden. Hier helfen Arbeitstechniken und Prioritätensetzung.

Inhalte des Kurses:

- Was: Welche Aufgaben sind zu erledigen
- Warum: Die Zielsetzung und Planung von Aufgaben
- Wie: Arbeitsabläufe überprüfen und Störungen vermeiden
- Wann: Prioritätensetzung und Zeitmanagement

Der Kurs findet am 29. Januar 2013 von 9.00 bis 16.00 Uhr im Verwaltungsgebäude 16.11 (Rektorat) in Sitzungssaal 3 statt, maximal können 12 Personen teilnehmen. Zielgruppe sind alle Mitarbeiter/innen aus dem gesamten Universitätsbereich. Referentin ist die Organisationsberaterin Christa Beckers.

- **Anmeldungen bis zum 8. Januar 2013 bei Elisabeth Zieseimer, Fax 81-10461.**

Einführung in HISLSF

In dieser Veranstaltung lernen Sie die zentralen Funktionen des Programms HISLSF (Lehre – Studium – Forschung) kennen.

Themen sind:

- Verwalten von Lehrveranstaltungen: Neueingabe, Ändern, Löschen
- Raumbellegung in HISLSF
- Veranstaltungsbelegung
- Druckmöglichkeiten
- Verwalten des Personals in HISLSF: Neueingaben, Ändern

Die Veranstaltung findet am 26. Februar 2013 im ZIM (Gebäude 25.41, Raum 00.43) von 9.30 bis 12.30 Uhr statt. Zielgruppe sind Mitarbeiter/innen, die erst seit kurzem mit LSF arbeiten oder zukünftig arbeiten sollen. Maximal können 15 Personen teilnehmen. Referentin ist Birgit Alkenings, Mitarbeiterin des ZIM.

- **Anmeldung bis zum 5. Februar 2013 bei Elisabeth Zieseimer, Fax 81-10461.**

Prof. Dr. Ulrich Germing: Klinik für Hämatologie

Eigentlich wollte er Musiker werden. Und hat auch tatsächlich an der Ruhr-Universität Bochum drei Semester Musik studiert. „Aber ich war nicht gut genug...“, sagt er im Rückblick und lacht dabei. Der Vater war Arzt. Und riet vom Medizinstudium ab. Der Sohn, 1965 in Dortmund geboren („Das hört man immer noch, ich weiß...“), hat es trotzdem absolviert. Heute ist Ulrich Germing Professor und ein international geschätzter Spezialist für eine seltsame und gar nicht so seltene Krankheit: MDS.

Bei Laien ist sie weitgehend unbekannt. Hinter der Abkürzung MDS verbirgt sich aber eine der häufigsten bösartigen Erkrankungen des Knochenmarks im höheren Lebensalter. Die Buchstaben MDS stehen für Myelodysplastische Syndrome. Sie werden auch als Vorform der Leukämie bezeichnet. Seit 30 Jahren gibt es im Universitätsklinikum Düsseldorf das weltgrößte MDS-Register.

Germing studierte ab 1986 Humanmedizin an der Univer-



► Prof. Dr. Ulrich Germing ist seit 1999 Oberarzt in der Klinik für Hämatologie, Onkologie und Klinische Immunologie. Sein Fachgebiet sind bösartige Erkrankungen des Knochenmarks in höherem Lebensalter. (Foto: Uli Oberländer)

sität Düsseldorf, 1992 machte er das Staatsexamen. Schon während des Studiums wurde er mit MDS konfrontiert, die Krankheit war sein Promotions-thema. Germing entwickelten den „Düsseldorf Score“, ein

Hilfsmittel, um abzuschätzen, wie der Krankheitsverlauf der Patienten sein könnte. „Das ist heute natürlich völlig veraltet, aber wir haben damit zum ersten Mal einigermaßen sichere Prognosen stellen können.“

Germing blieb in Düsseldorf, in der Klinik für Hämatologie, Onkologie und Klinische Immunologie, damals geleitet von dem bekannten Internisten Prof. Dr. Wolfgang Schneider. 1998 erwarb er den Facharzt für Innere Medizin, 1999 wurde er Oberarzt.

Sein Arbeitsalltag? Zwischen 7.00 und 7.30 Uhr kommt der Hämatologe in seine Klinik, 1. Stock MNR-Klinik. Dann wird Korrespondenz erledigt, werden Arztbriefe geschrieben, die E-Mails gesichtet. Ab 8.00 Uhr ist Morgenmeeting, geleitet vom Direktor der Klinik, Prof. Dr. Rainer Haas. Alle Patienten vom Vortrag werden kurz besprochen. Außerdem Patienten, die zum ersten Mal in der Hämatologie ambulant behandelt werden, „jeder, der neu ist.“ Das ist das „Hämatologische Tumorboard“, dort werden gemeinsam Therapie-konzepte erarbeitet. Die Klinik kann stattliche Zahlen vorweisen: Pro Jahr gibt es rund 12.000 ambulante Hämatologie-Patienten im UKD.

Die Klinik hat 67 Betten, einmal im 7. Stock des MNR-Ge-



SPENDE FÜR SPENDY!

Düsseldorf braucht Dein Blut!

Uni-Blutspendezentrale
Universitätsklinikum Düsseldorf

Mo.-Fr. von 7:00-12:00 Uhr • Di.-Do. auch 14:00-18:00 Uhr • www.uni-blutspende.de

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
unsere Patienten benötigen Ihre Blutspende, um wieder gesund zu werden. Bitte spenden Sie Blut.
Sie finden uns im Gebäudekomplex der Chirurgie (Geb. 12.43/00).

Unsere Blutspendezeiten:
Mo. bis Fr. 7.00 bis 12.00 Uhr
sowie Di. und Do. von 14.00 bis 18.00 Uhr

Blut spenden kann jeder gesunde Erwachsene im Lebensalter von 18 bis 59 Jahren (Dauerspender bis 68 Jahre).

bäudes, dann auf der Leukämie-Station ME 10, dem Flachbau gegenüber der MNR-Klinik (mit Luftfiltern auf den Zimmern), und dann auf der Knochenmarktransplantations-Station, die gemeinsam mit der Kinder-Onkologie genutzt wird.

Von ca. 8.30 bis 14.30 Uhr ist die Zeit der ambulanten Behandlungen, Prof. Germing trifft hier auf ältere MDS-Patienten („die meisten sind zwischen 65 und 70 Jahren“), die zum Teil von weither zu dem Spezialisten reisen, denn sie wollen an klinischen Studien teilnehmen. Diese „Studienpatienten“ setzen ihre Hoffnungen auf die noch nicht zugelassenen Medikamente. Zur Zeit laufen in der Klinik acht MDS-Studien, die von Prof. Germing verantwortlich geleitet werden.

„Viele Erkrankte möchten an diesen Studien teilnehmen, erfüllen aber nicht entsprechende Kriterien. Letztlich behandeln wir ein Drittel mit den neuen Medikamenten“, berichtet der Mediziner. „Die Angst der Patienten vor den Studien ist niedrig. Sie sehen für sich keine Alternative.“

Eine Mittagspause im Arbeitsalltag des Hämatologen entfällt meistens. Germing, der im übrigen nur auf den Stationen einen weißen Kittel trägt, bevorzugt kleine Haselnusswaffeln zwischendurch und Cola. „Richtig gegessen wird abends zuhause mit der Familie.“

Prof. Germing – 2001 habilitierte er sich, 2008 verlieh ihm die Universität den Titel eines Außerplanmäßigen Professors – hat natürlich auch

Lehrverpflichtungen: fünf Unterrichtsstunden in der Vorlesungszeit. Zur Zeit betreut er fünf Doktoranden, die alle in der MDS-Gruppe an verschiedenen Projekten mitarbeiten.

Außerdem ist Germing zuständig für die hämatologische Diagnostik. Das heißt: Pro Jahr werden im UKD 1.000 Knochenmarkpräparate untersucht, plus 500 von auswärtigen Kliniken. Die Diagnose erfolgt an einem Monitor. Auch die konsiliarische Betreuung der UKD-Chirurgie liegt bei Prof. Germing.

31 Ärzte arbeiten in der Klinik. Hämatologen seien auf dem „Ärzte-Markt“ so gefragt wie nie, berichtet Germing, die Krankenhäuser rissen sich um die Fachärzte. Denn sie sind selten. „Die Hämatologie als Fach: Das ist spannende Wissenschaft. Aber Sie müssen sich auch klar sein, dass Sie es jeden Tag mit Patienten zu tun haben, die dem Sterben nahe sind“, so Germing.

Sicher, die psychische Belastung in seinem Beruf sei enorm. „Aber ich nehme keine Fälle mit nach Hause.“ Da wird abgeschaltet, Jazz gehört, Klavier gespielt. Die Musik bedeutet ihm immer noch viel in seinem Leben. Dass dennoch ab und an auch über Medizinisches gesprochen wird, bleibt nicht aus – Germings Frau arbeitet in der Psychiatrie einer Essener Klinik.

Die Familie wohnt mit ihren zwei Söhnen (15 und 5) in Ratingen. „Wenn man früh genug losfährt, brauch ich bis zu meinem Arbeitsplatz im UKD 20 Minuten.“

Rolf Willhardt

Gesund am Bildschirmarbeitsplatz

Täglich verbringen wir viele Stunden an unserem Arbeitsplatz im Büro. Durch das Einhalten wichtiger Regeln wird ein beschwerdefreies Arbeiten am Bildschirm möglich.

Themen sind:

- ▶ Ergonomische Grundlagen: Bildschirm, Arbeitsgeräte, Abstände, Bürostuhl
- ▶ Dynamisches und rückengerechtes Sitzen und Stehen
- ▶ Kurzpause am PC: praktische Ausgleichsübungen im Sitzen

Die Veranstaltung findet am 16. Januar 2013 von 9.00 bis 10.30 Uhr im Verwaltungsgebäude 16.11 (Rektorat) in Sitzungssaal 3 statt. Zielgruppe sind alle Mitarbeiter/innen aus dem gesamten Universitätsbereich. Mindestens 5 Personen müssen teilnehmen. Referentin ist Dr. Andrea Girgensohn, Betriebsärztin im UKD.

▶ **Anmeldung bis zum 19. Dezember 2012 bei Elisabeth Ziesemer, Fax 81-10461.**

Fit for Service

In diesem Seminar stehen die Entwicklung einer kundenorientierten und konfliktvermeidenden Kommunikation sowie eine funktionale Balance zwischen Repräsentanz der Institution und der persönlichen Präsentation im Vordergrund.

Themen sind:

- ▶ Wie gestalte ich einen funktional freundlichen Erstkontakt?
- ▶ Gestaltung eines positiven Gesprächsklimas
- ▶ Konfliktfördernde und konfliktvermeidende sprachliche Formulierungen und Taktiken
- ▶ Produktives Verhalten in Konfliktsituationen
- ▶ Versöhnlicher Umgang bei emotionalen Ausbrüchen
- ▶ Strategie zur Beherrschung eigener Emotionen

Termine für diesen Kurs sind der 23. und 24. Januar. Er findet statt von 8.30 bis 16.00 Uhr (Verwaltungsgebäude 16.11, Saal 3). Zielgruppe sind alle Mitarbeiter/innen aus dem gesamten Universitätsbereich. Maximal können 12 Personen teilnehmen, Referent ist der freie Kommunikationstrainer Josef Hamacher.

▶ **Anmeldung bis zum 11. Januar 2013 bei Elisabeth Ziesemer, Fax 81-10461.**

Mein Hobby: Märchenerzählerin



► „Ich will euch einladen in ein Land, in dem es nach Rosenblüten und Pfefferminze duftet...“ Brigitte von Dobbeler; geboren 1952 im Rhein-Hessischen, kam 1988 an die Düsseldorfer Universität und ist seit 2004 im Dekanat der Philosophischen Fakultät beschäftigt. Ihr Hobby: Märchen erzählen. (Foto: privat)



Dr. Luana Lima behandelt Patienten im Flüchtlingslager Dadaab (Kenia), Juli 2011 © Brendan Bannon

**WIR HÖREN NICHT AUF ZU HELFEN.
HÖREN SIE NICHT AUF ZU SPENDEN.**

Leben retten ist unser Dauerauftrag: 365 Tage im Jahr, 24 Stunden täglich, weltweit. Um in Kriegsgebieten oder nach Naturkatastrophen schnell handeln zu können, brauchen wir Ihre Hilfe. Unterstützen Sie uns langfristig. Werden Sie Dauerspender.

www.aerzte-ohne-grenzen.de/dauerspender

DAUERSPENDE
ab **5,-**
im Monat

Spendenkonto 97 0 97
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 370 205 00

MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.
Träger des Friedensnobelpreises

„Die Märchen finden einen.“

Davon ist Brigitte von Dobbeler fest überzeugt. Und Märchen haben sie bisher ein ganzes Leben begleitet. Daheim, im Rhein-Hessischen, wurden in der Familie die alten Volksmärchen erzählt. Im Beruf dann, als Kindergärtnerin, gab sie die Geschichten selbst weiter.

Ihr Mann bekam eine Anstellung bei einem Chemiekonzern, so zog die Familie 1985 ins Rheinland. Noch heute wohnt Brigitte von Dobbeler in Langenfeld, die Kinder sind längst erwachsen und aus dem Haus: Die Tochter ist Gymnastiklehrerin, der Sohn Sozialpädagoge „mit einer eigenen Zirkusschule und dem Kinder-Zirkus Dobbolino in Braunschweig“, berichtet sie stolz. „Und drei Enkel hab ich auch.“

Wie sie an die Düsseldorfer Universität kam?

Ab 1986 machte Brigitte von Dobbeler eine zweijährige Ausbildung an einer Wirtschafts- und Handelsschule im Bereich Bürokommunikation. 1988 folgte dann die Anstellung in der Universität, zuerst im Vorzimmer in der Humanogenetik, dann wechselte sie zu den Historikern, jetzt, seit 2004, ist sie im Dekanatsbüro der Philosophischen Fakultät beschäftigt.

Und die Märchen?

„In Langenfeld gab es 1985 ‚Märchentage‘ mit einem Wettbewerb, selbst ein Märchen zu schreiben. Da hab ich mitgemacht und war die einzige Erwachsene. Und es gab

einen professionellen Märchenerzähler. Da war ich hingerissen!“

Brigitte von Dobbeler besucht Seminare der Europäischen Märchengesellschaft (mit Sitz in Rheine), eignete sich eine spezielle Sprech- und Erzähltechnik an. „Erzählen ist ein Handwerk, das wie das Theaterspielen erlernt werden muss, das richtige Atmen, die Körperhaltung spielen eine große Rolle. Ich muss ein Gespür für den Rhythmus der Sprache und den Text entwickeln, um später so zu erzählen, dass es leicht und nicht wie auswendig gelernt klingt.“

Mittlerweile hat sie ein Repertoire von etwa 60 Märchen, von ganz kurzen bis zum 20-minütigen „Schneewittchen“ (das im Original bei den Grimms übrigens „Sneewittchen“ heißt). Alles auswendig, versteht sich. Die traditionellen Volksmärchen der Grimms gehören natürlich dazu, aber auch Orientalisches, „die haben ein besonderes Flair.“ Kunst-Märchen, wie sie etwa Hans-Christian Andersen schrieb, findet sie schön, es ist aber nicht ihr Ding, sie zu erzählen.

Brigitte von Dobbeler hat mehrere Programme, die für Kinder dauern ca. eine dreiviertel Stunde, für die Erwachsenen gibt es zweistündige Veranstaltungen, etwa ein „Märchendinner“ oder Märchen bei Kerzenschein, Tee und Harfenmusik. Wichtig ist für sie: Immer sollen auch die Sinne angesprochen werden. Wenn sie das Grimm-Märchen „Die Bienenkönigin“ erzählt – eine vergleichsweise unbe-

Und Ihr Hobby?

Haben Sie ein ausgefallenes Hobby?

Kennen Sie Kolleginnen oder Kollegen, die sich in ihrer Freizeit dem Nicht-Alltäglichen widmen? Erinnern Sie sich noch, wen wir bislang in der Hobby-Rubrik vorstellten? U. a. einen rheinischen Schützenkönig; einen Mathematik-Professor, der Märchen schreibt; einen Gärtner, der elektronische Musik komponiert; eine Karnevalsprinzessin; einen Bibliothekar, der rätoromanische Gedichte verfasst; einen Imker; eine Bodybuilderin; eine Sekretärin, die Liebesromane schreibt; und, und, und...

► **Melden Sie sich oder machen Sie Vorschläge!**
Kontakt: Rolf Willhardt, 811.2439,
willhardt@zuv.hhu.de

kannte Geschichte über den Umgang mit der Natur, eine Art Öko-Parabel – bringt Brigitte von Dobbeler einen Korb mit Moos, Eicheln und Kastanien mit. Es muss nach Erde und Wald riechen. Und wenn es um Geschichten aus der Spinnstube geht, wird Wolle gefühlt und gerochen.

Seit 1997 ist sie Mitglied der Europäischen Märchengesellschaft und seit 2010 anerkannte Märchenerzählerin in der Gilde der Märchenerzähler/innen. Sie nimmt an Märchentagungen teil und ist Gast bei Märchenprojekten in Kindergärten, Jugendeinrichtungen, in Kirchengemeinden oder auch in der Erwachsenenbildung. Bei der Düsseldorfer Germanisten-Tagung „Mündlichkeit in aller Munde“ (2011) war sie als „Praktikerin“ Referentin und publizierte ihren Beitrag im Tagungsband.

Natürlich müsse sie schon wissen, wem sie die Märchen erzählt. Kindern oder Erwachsenen? Märchen können auch sehr grausam sein, da kommt

es bisweilen schon vor, dass es auch Ältere gruselt. „Märchen wurden ursprünglich von Erwachsenen für Erwachsene erzählt und nicht für Kinder.“

Die Resonanz auf ihre Nachmittage und Abende?

„Ich hab’ nur gute Erfahrungen gemacht. Und wenn die Leute dann mit strahlenden Augen nach Hause gehen und sagen: Das war schön! Jetzt hat sich eine Tür zu meiner Kindheit aufgetan. – Ja, was will ich mehr?“

Und wenn Brigitte von Dobbeler einmal anfängt und einen Satz sagt, wie: „In den alten Zeiten, als das Wünschen noch geholfen hat...“, – wer könnte da widerstehen?

Rolf Willhardt

► **Kontakt:**
<http://erzaehlkunst.jimdo.com/>

*Wir bringen
Wissenschaft
und Wirtschaft
zusammen*

*Wir unterstützen
von der Idee bis
zur Gründung*



www.diwa-dus.de

IN KLEINEM STECKT OFT GROSSES

Wir fördern Ideen und
Technologien aus Düsseldorf

Die **DIWA GmbH** ist die Innovations- und Wissenschaftsagentur der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und Landeshauptstadt Düsseldorf.

Wir unterstützen Sie bei **Existenzgründungen** aus der Wissenschaft, durch Vermittlung von **Kooperationen** zur Wirtschaft und beim **Verwerten** von Forschungsergebnissen.

Sprechen Sie uns an:

DIWA GmbH

Merowingerplatz 1a

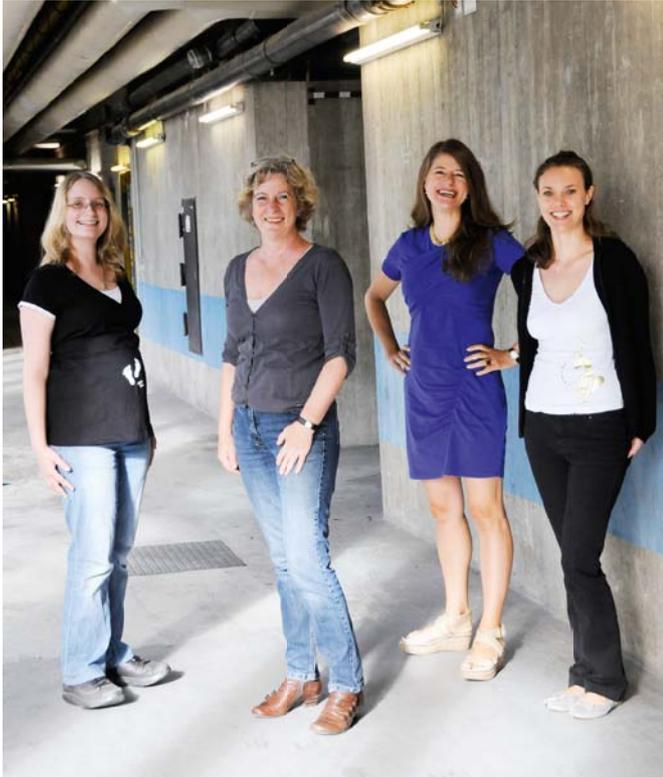
40225 Düsseldorf

Telefon: 0211.77928200

info@diwa-dus.de

www.diwa-dus.de

Kinderbetreuung der Medizinischen Fakultät



► Engagiert in Sachen Gleichstellung und Kinderbetreuung (v.l.): Christine Kreißl, Prof. Dr. Birgit Henrich, Dr. Anja Vervoorts und Anna Kalus. (Foto: Hanne Horn.)

Für alle Eltern, die an einem Berufungsverfahren, einer Weiterbildungsveranstaltung, einer Facharztausbildung oder an einer sonstigen Veranstaltung der Medizinischen Fakultät teilnehmen wollen, gibt es gute Nachrichten: Kosten für eine Kinderbetreuung außerhalb der regulären Betreuungszeiten von Kitas etc. übernimmt die Medizinische Fakultät gegen Rechnung in Höhe von max. 10 Euro/Std. für max. 8 Std./Veranstaltung bei Kindern bis 12 Jahren.

Eltern, die eine wissenschaftliche Arbeit fertigstellen möchten, können das „Silencium“ nutzen. Hier übernimmt die Medizinische Fakultät die Betreuungskosten für max. 5 Tage à 8 Stunden gegen Rechnungsvorlage in Höhe von max. 10 Euro/Std.

- **Weitere Informationen erhalten Sie von den Gleichstellungsbeauftragten der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Birgit Henrich, sowie Dr. Anja Vervoorts unter: 0211/81-08068; [Birgit.Henrich@uni-duesseldorf.de](mailto:birgit.henrich@uni-duesseldorf.de) oder vervoort@uni-duesseldorf.de; Gebäude 11.72, Ebene 00, Raum 05**

Workshop: Zwischen Wissenschaft und Elternschaft

Einen zweitägigen Workshop bietet die Gleichstellungsbeauftragte am 25. Januar und 1. Februar 2013 an. Titel: „Zwischen Wissenschaft und Elternschaft“. So selbstverständlich der Wunsch ist, eine wissenschaftliche Karriere mit einem gelingenden Familienleben zu verbinden, so herausfordernd und belastend ist seine Umsetzung. Es gibt kein Patentrezept für den Spagat zwischen den verschiedenen Ansprüchen.

Wir führen Gespräche über Vorstellungen und Erfahrungen, entwickeln Perspektiven und spielen Handlungsmöglichkeiten durch. Die Konsequenzen von Entscheidungen werden deutlicher.

Die Teilnehmerinnen reflektieren anhand selbst erlebter Praxisbeispiele, welche Möglichkeiten die individuelle Situation bietet, um den verfügbaren Lebensraum zu gestalten und Lösungsansätze für Fragen zu finden, wie z.B.:

- Wie lassen sich Beruf, Familie und Privatleben in der globalisierten Welt möglichst zufriedenstellend zusammenbringen?
- Wie passt die berufsbedingte Mobilität und Flexibilität zur familiären Ortsgebundenheit?
- Wo setzt man Grenzen? Welche Risiken bergen Entscheidungen für die beteiligten Personen?
- Dual Career Couples: Wie können Ehepartner oder Partnerinnen beide eine eigene Karriere verfolgen und dennoch ihre Beziehung pflegen?
- Wie können alte und pflegebedürftige Familienmitglieder einbezogen werden?

Zielgruppe sind Wissenschaftlerinnen aller Fachrichtungen, maximal 12 Frauen können teilnehmen. Die Veranstaltungen finden jeweils von 9.00 bis 17.00 Uhr in der Personalkantine des UKD (Gebäude 17.21), Konferenzraum 2, statt. Referentinnen sind Dr. Eva Bockenheimer und Diplompsychologin Gerda Reiff.

- **Nähere inhaltliche Angaben zu diesem Workshop können auf der Homepage der Gleichstellungsbeauftragten abgerufen werden: www.hhu.de/gleichstellung. Anmeldung bis zum 15. Januar 2013 per E-Mail: gsb@zuv.hhu.de.**



Catering- und Partyservice vom Meisterkoch im Kulturbahnhof

Ihr Spezialist für Bewirtungen von:

- Kongressen, Messen, Seminaren
 - Vorlesungen, Ehrungen, Verabschiedungen
 - Veranstaltungen aller Art im Bereich der Heinrich-Heine-Universität und im Raum Düsseldorf
- Telefon: 02129/343111 - www.vanderlest.de - Kontakt: partyservice@vanderlest.de

Molekularküche: Eiskonfekt und Schokolade aus dem Gefrierfach

Die winterlichen Schoko-Rezepte, die ich Ihnen diesmal vorstellen möchte, stammen aus dem Buch „Das Molekül-Menü. Molekulares Wissen für kreative Köche“. Geschrieben hat es Prof. Dr. Thomas Vilgis, Physiker am Max-Planck-Institut für Polymerforschung in Mainz. Er leitet dort die Arbeitsgruppe zur Theorie der Weichen Materie und eine experimentelle Gruppe zu „Soft Matter Food Physics“. Die „Molekularküche“ hat sich seit ca. 20 Jahren zu einer Sonderform der neuen Haute Cuisine entwickelt und ist immer noch ziemlich trendy.

Ausgangspunkt des Vilgis-Buches: Jedes Lebens- und Genussmittel besteht aus Molekülen mit ganz bestimmten Funktionen. Wer sie erkennt, erfährt auch viel über unsere Nahrung – und über verschiedene Kochtechniken.

Vilgis betreibt „Wissenschaft für Genießer“ und propagiert Kochen mit Verstand. Sein Ziel: Fakten über Essen, Kochen und Zubereitung zu vermitteln, „und zwar auf der grundlegendsten Ebene – der Physik, Chemie und Biologie von Lebensmitteln.“ Es geht also nicht um Garzeiten oder Zutatenmengen, sondern um die Fragen, warum und wie etwas passiert.

Das Buch besteht aus zwei Teilen. Es beginnt mit dem „Basiswissen“ und hat Kapitel über „Wasser und seine Geheimnisse“, „Wein: Aromawunder, Lösungsmittel, Küchenhelfer“, „Fett: kulinarische Physik und Chemie par excellence“, „Zucker: Materialforschung für Schleckermäuler“, „Kohlehydrate: Stärke für

Saucen und andere Speisen“ und „Hydrokolloide: molekulare Küchenhelfer“.

Anschließend folgt der Teil „Mit Lebensmitteln umgehen“, hier finden sich die Rezepte (und wie sie naturwissenschaftlich „funktionieren“). Achtung: Wir, die wir seit unserer Schulzeit mit Physik und Chemie auf Kriegsfuß stehen, schrecken erst einmal zurück. Es gibt seitenweise chemische Formeln, Graphiken, schematische Modelle von Proteinen usw. Aber: nur nicht bange machen lassen!

Wir erfahren zum Beispiel etwas über das legendäre „Eiskonfekt“:

Im Eiskonfekt bilden Kakao-butter und Kokosfett je nach Abkühlrate Mischkristalle oder reine Kristalle mit Korngrenzen. Wenn die Kokosfettkristalle schmelzen, benötigen sie Wärmeenergie, die der Zunge entzogen wird – und zwar so schnell, dass das Blut die Wärme nicht sofort nachliefern kann. Dadurch kühlt die Zunge immer weiter ab. Fällt die Zungentemperatur unter die Schwelle von 24 Grad Celsius, signalisieren Kälterezeptoren „kühl“. Die Wirkung des Eiskonfekts ist also reine Fettphysik.



► **Thomas Vilgis: „Das Molekül-Menü. Molekulares Wissen für kreative Köche“, Hirzel Verlag, Stuttgart 2011, 298 Seiten, 29 Euro**

Und hier das Rezept für Schokolade aus dem Gefrierfach:

„200 g dunkle Schokolade werden in einer Schlagschüssel im Wasserbad auf 36 Grad Celsius erwärmt, bis sie langsam schmelzen. Jetzt wird unter ständigem Rühren 80 g Sonnenblumenöl dazugegeben und als Geschmacksverfeiner noch ein paar Tropfen Orangenöl. Dabei muss ständig gerührt werden, damit sich die verschiedenen Fettmoleküle der Schokolade und des Sonnenblumenöls gut mischen. Dann nehmen wir die Schokoladenmischung auf ein kaltes Wasserbad, rühren weiter, bis sie zähflüssiger wird, und füllen sie dann in passende Silikonformen oder Pralinenpapier. Diese frieren wir im Tiefkühlfach für mindestens drei Stunden ein.

Das Ergebnis ist überraschend: Die tiefgekühlte Schokoladenmischung schmilzt angenehm im Mund. Sie ist weder brüchig noch spröde, sondern erzeugt ein angenehmes Mundgefühl. Geschmacklich stört das Sonnenblumenöl überhaupt nicht.“

Ein (Koch-) Buch zwar nicht spannend wie ein Krimi, aber etwas zum Festlesen. Und zum Dazulernen. Zum Beispiel, wie man frischen Melonensalat mit Cola-Perlen (!) zubereitet. Oder warum die Pommes frites aus der Tiefkühltruhe höchst selten labbrig sind: Die Hersteller behandeln sie in der Produktion mit einer Calcium-Lösung. Und der beliebte Alkohol in Saucen? Cognac, Calvados und Co. verkochen mitnichten: Selbst nach über zwei Stunden Köcheln sind immer noch 5 Prozent des Ausgangsalkoholgehaltes vorhanden. Wussten Sie das?



R.W.

Schwarze Uniformen in Paris, in Düsseldorf und Mörderfrösche im Medienhafen

Winterzeit ist Lesezeit.
Und diesmal Krimizeit.
Gleich drei Kriminalromane möchte ich Ihnen vorstellen. Zwei haben einen historischen Hintergrund und spielen während des 2. Weltkrieges, einer davon in Düsseldorf.

„Das schwarze Korps“

Zum einen ist da das Buch „Das schwarze Korps“ der französischen Wirtschaftshistorikerin Dominique Manotti (geb.1942), 2004 als „Le corps noir“ in Frankreich erschienen. Das „Schwarze Korps“: So nannte sich, wegen ihrer Uniformfarbe, die SS.

Die Handlung beginnt am 6. Juni in Paris, die Landung der Alliierten in der Normandie hat gerade begonnen. Noch geht die französische Hauptstadt an diesem Frühlingsmorgen ungerührt ihren Geschäften nach. Die französische Gestapo, auch „Carlingue“ genannt – die Zahlen ihrer Mitglieder schwanken zwischen 6.000 und 32.000 Mitgliedern – verhaftet und foltert einen amerikanischen Offizier.

Vor dem Büro des Gestapochefs in der Rue Lauriston stehen Bittsteller aus Geschäfts- und Halbwelt Schlange. Am Abend hält die schöne Dora Belle, Filmschauspielerin und Geliebte von SS-Hauptsturmführer Bauer, ihren Salon; dort trifft sich die Führung von SS und Wehrmacht mit Größen der Finanzwelt, Industrie und Kultur. Elegantes Dekors, Delikatessen, Champagner, Erotik.

Inspektor Domecq von der Sittenpolizei, Verbindungsmann des gaullistischen Widerstandes, nutzt den Abend, um Witterung aufzunehmen. Denn nicht nur militärisch steht die entscheidende Schlacht bevor. In Erwartung der deutschen Niederlage müssen Besatzer und Kollaborateure ihren Besitz, ihre Reputation oder auch nur ihre nackte Haut retten. Vieles lässt sich mit Geld regeln. „Aber bald fließt mehr Blut als Champagner...“, heißt der letzte Satz vom Klappentext.

Wohl wahr, in Manottis Roman wimmelt es nur so von sadistischen Gestapo-Monstern (in diesem Falle einmal Franzosen) und brutalen Unterweltkillern.

Zehn Wochen liegen zwischen der Landung der Alliierten und der Befreiung von Paris am 25. August 1944, an diesem Tag endet der Roman.

Den Kapiteln sind, einem Kriegstagebuch ähnlich, immer Anmerkungen zur Lage auf den Kriegsschauplätzen vorangestellt. Das wirkt nicht belehrend und hemmt keinesfalls den Lesefluss, im Gegenteil.

Was ist das Buch denn nun? Ein historischer Thriller? Ein Politkrimi? Ein Sittengemälde aus der chaotischen Schlussphase der deutschen Besetzung von Paris? Von allem wohl ein bisschen. Es geht um Kollaborateure, Helden, Täter und Opfer. Bisweilen verschwimmen die Grenzen zwischen Gut und Böse. Eins ist der Roman um die bis heute wenig bekannte französische Gestapo mit Sicherheit: spannend.

► **Dominique Manotti:**
„Das schwarze Korps“,
Ariadne Krimi 1206,
Argument Verlag,
Hamburg 2012,
280 Seiten, 17,90 Euro

„Wunderwaffe“

In Paris und in Düsseldorf 1944 spielt der zweite Kriminalroman, den ich Ihnen vorstellen möchte: „Wunderwaffe“, geschrieben hat ihn Sebastian Thiel (geb. 1983), der Autor lebt in Tönisvorst am Niederrhein.

Der Plot: Erik Stuckmann, als Chemiker bei der IG Farben beschäftigt, wird tot aufgefunden. Er soll sich unter Medikamenteneinfluss das Leben genommen haben. Nikolas Brandenburg, Kriminalkommissar aus Düsseldorf, abgeordnet ins besetzte Paris zur



spenden statt geschenken
Schenken Sie den Kindern Afrikas eine Zukunft!

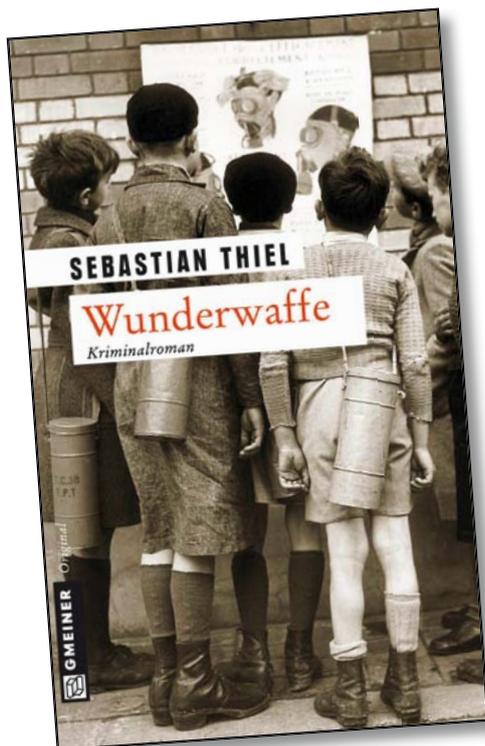
Tun Sie Gutes für viele Kinder in Afrika – mit Ihrer Weihnachtsspende an UNICEF anstelle von Geschenken für Ihre Kunden und Geschäftspartner.

Weitere Informationen unter www.unicef.de/spendenstattgeschenken

unicef
Gemeinsam für Kinder

Résistance-Bekämpfung, glaubt nicht an den Selbstmord seines Freundes. Brandenburg kehrt nach Düsseldorf zurück und ermittelt auf eigene Faust. Die Spur führt ihn nicht nur in die französische Widerstandsbewegung, sondern auch in höchste Kreise der IG Farben. Es geht um das Projekt „Dunkle Wolke“: Giftgas als letzte Wunderwaffe der Nazis.

Autor Sebastian Thiel arbeitet mit einer Versatztechnik, immer wieder gibt es Rückblenden in die Vorkriegszeit, etwa eine Schilderung der Pogromnacht am 9. November 1938. Natürlich spielt das Lokalkolorit des zerbombten Düsseldorf eine Rolle und suggeriert mit Straßennamen und Orten historische Genauigkeit. Beckmesser indes ertappen Thiel bei einigen Schludrigkeiten.



Opladen war 1944 kein Stadtteil von Leverkusen und der Kommissar wird als Dienstwaffe kaum die unhandliche große Wehrmachtspistole Walther P 38 – die spätere P 1 der Bundeswehr – im Halfter unter dem Jacket getragen haben.

Sei's drum. Die Handlung springt zwischen Frankreich und dem Rheinland, das ist reizvoll. Zugegeben, einige Charaktere sind arg grob geschnitzt und natürlich braucht ein richtiger Kriminalroman auch eine Romanze, hier zwischen einem deutschen Kripo-Mann und einer Résistance-Kämpferin. Ein Schmöcker zum Im-einem-Durchlesen. Und das war's dann auch.

► **Sebastian Thiel:**
„Wunderwaffe“,
Gmeiner Verlag, Meßkirch, 2012,
318 Seiten, 11,90 Euro



„Frösche, die quaken, töten nicht“

Und noch ein Düsseldorf-Krimi, er trägt den etwas schrulligen Titel „Frösche, die quaken, töten nicht“ und stammt von der 1962 geborenen Düsseldorferin Vera Sieben. Die ist nicht nur gelernte Zeitungsredakteurin und in der Werbung tätig, sondern auch ausgebildete Wellness-Beraterin, wie der Verlag verrät.

Die Geschichte spielt in einer Luxusherberge im Düsseldorfer Medienhafen. Polizeireporterin Liv will es sich einmal gut gehen lassen und so nimmt sie eine Auszeit in dem noblen Wellness-Hotel. Aber mit der Entspannung ist es vorbei, als der greise Hotelbesitzer beim Frühstücksmüsli das Zeitliche segnet. Es gibt Familienstreitigkeiten, Palastintrigen im Hotel und die

pfiffige Reporterin wittert eine große Story. Der ermittelnde Kommissar ist zudem Livs Ex. Und es geht um Lurche, Leichen und hochgiftige südamerikanische Frösche.

Das Wellness- und Fitness-Milieu ist Vera Sieben bestens vertraut, das merkt man. Der Krimi ist unterhaltsam und bisweilen nicht ohne Augenzwinkern geschrieben. Und die Todesarten sind wirklich originell.

► **Vera Sieben:**
„Frösche, die quaken, töten nicht“,
Gmeiner Verlag, Meßkirch 2012, 314 Seiten,
12,30 Euro

Rolf Willhardt

Name aus zehn Buchstaben

Liebe Rategemeinde, diesmal hat unser Rätsel wieder etwas mit einem Jubiläum zu tun: Vor 50 Jahren kam der erste Film einer Krimi- und Spionagereihe in die Kinos, die seitdem eine Weltmarke ist. Die Vorlagen für die Serie um einen charmanten Sexmaniac „mit der Lizenz zu töten“ und der Vorliebe für Wodka-Martini („Shaken, not stirred“) waren und sind die Romane eines britischen Autors, der selbst im 2. Weltkrieg Geheimagent war.

Gesucht wird diesmal ein Schurke aus einem Roman (1959) und Film (1964), dessen Nachname etwas mit Edelmetall zu tun hat. Das Lösungswort ergibt sich aus dem entsprechenden Buchstaben der Einzelfragen.

1. Im gesuchten Film gibt es eine etwas spröde Privatpilotin des Bösewichts. 1. Buchstabe Nachname?

2. Den Namen seines Romanhelden übernahm der Schöpfer des Film- und Romanhelden vom Autor eines Buches über die Vogelwelt der Antillen (1936). Der hatte welchen Beruf? 1. Buchstabe.

3. In einem Film der Serie (1974) ist der Widersacher des Superagenten ein exzentrischer Auftragskiller, dargestellt vom besten „Dracula“-Darsteller aller Zeiten. 1. Buchstabe Nachname des Schauspielers.

4. Im ersten Film der Serie (1962) gibt es einen legendären Calypso (1. Strophe: „Underneath the mango tree / Me honey and me make boooloop soon“). Wie heißt der Film? 1. Buchstabe des Titels.

5. Die Rolle des gesuchten Oberschurken wurde mit einem deutschen Schauspieler besetzt, der fortan eine Weltkarriere machte. 1. Buchstabe Nachname.

6. Die einzige deutsche Gespielin des omnipotenten Geheimagenten war 1967 eine Schauspielerin, die hierzulande zumeist in Karl-May- und Edgar-Wallace-Filmen reüssierte. 4. Buchstabe aus dem Vornamen.

7. Britischer Komponist, der das Titelhema zu der Filmreihe schrieb und das zum akustischen Markenzeichen wurde. 1. Buchstabe Nachname.

8. Der Autor der Romane hatte auf Jamaica eine Villa an der malerischen St. Margaret's Bay. In ihr schrieb er die meisten seiner Spionagegeschichten. Als Hommage an den Autor wurde nach ihr das Filmabenteuer benannt, das 1995 in die Kinos kam. Tina Turner sang den Titelsong. 1. Buchstabe von Haus und Film.

9. 1973 erschien eine fiktive Biographie des Roman- und Filmhelden. Geboren wurde er demnach am 11. November 1920 als Sohn eines britischen Geheimagenten in einer Ruhrgebietsstadt (!). 5. Buchstabe der Malochermetropole, die heute ein Stadtteil von Bochum ist.

10. Es war das erste erfolgreiche Buch des Autors und spielt in einem mondänen französischen Badeort. Erschienen ist es 1953. 1. Buchstabe des zweiten Begriffsteils des Titels.



Rätselgewinn ist diesmal ein „Schmökertipp“ dieser Ausgabe, der gerade erschienene, spannende Düsseldorf-Krimi „Frösche, die quaken, töten nicht“ von Vera Sieben.

Teilnahmeberechtigt sind alle Beschäftigten der Heinrich-Heine-Universität und des Universitätsklinikums, ausgenommen die Mitarbeiter/innen der Kommunikationsabteilung. Lösung bis zum 20. Januar an:

Kommunikationsabteilung, Gebäude 16.11,
E-Mail: willhardt@zuv.hhu.de

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen

Rolf Willhardt

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Des Rätsels Lösung: Wibbel



► Uraufführung 1913 in Düsseldorf: Paul Henckels spielte die Titelrolle.
(Foto: Theatermuseum Düsseldorf / Dumont-Lindemann-Archiv)

Gesucht wurde in der „INTERN“-Ausgabe (3/2012) der Nachname eines Düsseldorfer Schneidermeisters: Es handelte sich um den „Schneider Wibbel“, ein Theaterstück in rheinischer Mundart des Düsseldorfer Autors und Schauspielers Hans Müller-Schlösser (1884 – 1956), das 1913 Premiere hatte. Es war (und ist) im ganzen Rheinland ein Riesenerfolg, der „Wibbel“ wurde mehrfach verfilmt, u.a. mit Paul Henckels, Erich Ponto und Willy Millowitsch. Die Kino-Version von 1956 verlegte die Handlung,

die eigentlich während der Napoleonischen Besatzung 1811 spielt, in das von britischem Militär nach 1945 besetzte Düsseldorf. 1938 schrieb Norbert Schulze („Lili Marleen“) eine Wibbel-Oper, der Schlagerkomponist Christian Bruhns („Zwei kleine Italiener“) 1984 ein Wibbel-Musical. In der Altstadt ist eine Gasse nach dem Schneider benannt, der seiner eigenen Beerdigung zuschaut („Nä, watt bin ich für'ne schön Leich...“).

Zu den Einzelfragen:

1. Der gesuchte Düsseldorfer Werbepapst (VW: „Und läuft... und läuft...und läuft“) war Charles **Wilp** (1932 – 2005).
2. Die 1912 als „Konferenzzimmer des Ruhrgebietes“ gegründete Vereinigung ist der **Industrie-Club** in der Düsseldorfer Elberfelder Straße.
3. Der junge Komponist, der 1853 vier Wochen bei dem Musiker-Ehepaar Robert und Clara Schumann in der Bilker Straße verbrachte, war Johannes **Brahms**.
4. Hitlers Lieblingsbildhauer, der auf dem Düsseldorfer Nordfriedhof begraben ist, war Arno **Breker** (1900 – 1991).
5. Der aus Düsseldorf stammende Autor („Alraune“), Kabarettist und Dandy war Hanns-Heinz **Ewers** (1871 – 1943).
6. Das beliebteste Kino Düsseldorfs (1919 – 2004) auf der Königsallee hieß „Lichtburg“.

Rätselgewinn war der „historische“ Kriminalroman „Todeseis“ von Bernhard Schneider. Die mörderische Geschichte spielt an Bord der „Titanic“ auf ihrer ersten und letzten Fahrt 1912.

Dr. Victoria Meinschäfer, Kollegin in der Kommunikationsabteilung, war wieder die Glücksfee und zog aus den richtigen Lösungen die Gewinnerin. Silke Jakob, Technische Assistentin im Institut für Stoffwechselphysiologie. Gratulation und Lesevergnügen!

Rolf Willhardt

Nachtrag:

Auf die Ur-Düsseldorfer und rheinische Geschichte vom „Schneider Wibbel“ gingen nur 20 Lösungen bei der „INTERN“-Redaktion ein, so wenig wie noch bei keinem Rätsel seit 2007. Waren die Fragen zu schwierig? Wohl kaum. Haben die Leser/innen keine Lust mehr an Gehirnkobeleyen? Schreiben Sie uns Ihre Meinung! Sollen wir mit der Rätsel-Rubrik weitermachen?

► willhardt@zuv.hhu.de

Bildung macht stark – Helfen Sie mit!

Spenden Sie Schule.
Spendenkonto 300 000
BLZ 370 205 00
schulenuerafrika.de

25-jähriges Dienstjubiläum

- ▶ Prof. Dr. Klaus Dietrich Kröncke (Institut für Biochemie und Molekularbiologie I) am 03.07.2012
- ▶ Cordula Tetzlaff (ULB) am 08.11.2012
- ▶ Dagmar Biercher (Institut für Anorganische Chemie I) am 27.11.2012
- ▶ Prof. Dr. Claus Paßreiter (Pharmazeutische Biologie) am 29.11.2012

40-jähriges Dienstjubiläum

- ▶ Dr. Dieter Hafner (Institut für Pharmakologie und Klinische Pharmakologie) am 03.07.2012
- ▶ Rainer Weber (ULB) am 13.10.2012

Forschungssemester**Sommersemester 2013**

- ▶ Prof. Dr. Robert Van Valin (Allgemeine Sprachwissenschaft)

Wintersemester 2013 / 2014

- ▶ Prof. Dr. Christoph Kann (Philosophie)
- ▶ Prof. Dr. Martin Lercher (Informatik)

Ernennungen**Junior-Professur:**

- ▶ 05.09.2012: Jun.-Prof. Dr. Daniel Altshuler (Semantik)
- ▶ 07.09.2012: Jun.-Prof. Dr. Dorothee Endriss (Bürgerliches Recht)
- ▶ 10.09.2012: Jun.-Prof. Dr. Alexander Ziem (Germanistische Sprachwissenschaft)
- ▶ 21.09.2012: Jun.-Prof. Dr. Barbara Gronau (Theaterwissenschaft)
- ▶ 24.09.2012: Jun.-Prof. Dr. Caroline Emmelius (Ältere deutsche Literatur und Sprache)
- ▶ 01.10.2012: Jun.-Prof. Dr. Eva G. Heidbreder (Politikwissenschaft)
- ▶ 17.10.2012: Jun.-Prof. Dr. Misia Sophia Doms (Neuere Deutsche Literaturwissenschaft)
- ▶ 31.10.2012: Jun.-Prof. Dr. Wiebke Petersen (Computerlinguistik)
- ▶ 05.11.2012: Jun.-Prof. Dr. Gottfried Vosgerau (Theoretische Philosophie)

W2-Professur:

- ▶ 21.09.2012: Prof. Dr. Petra May (Molekulare Hepatologie)
- ▶ 15.10.2012: Prof. Dr. Matthias Schulz (Germanistische Sprachwissenschaft)
- ▶ 25.10.2012: Prof. Dr. Florian Baumann (Angewandte Mikroökonomie, DICE)

W3-Professur:

- ▶ 18.09.2012: Prof. Dr. Florian Heiß (Statistics and Econometrics)
- ▶ 26.09.2012: Prof. Dr. Ingo Plag (Englische Sprachwissenschaft)

Ruhestand:

- ▶ 28.09.2012: Prof. Dr. Hans T. Siepe (Romanistik)

Verstorben:

- ▶ Prof. em. Dr. Horst Nickel (Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie) am 29.09.2012 im Alter von 82 Jahren
- ▶ Prof. em. Dr. Walter Weise (ehemaliger Direktor der Poliklinik für Kieferorthopädie) am 31. Oktober 2012 im Alter von 81 Jahren

Korrektur

Irrtümlich wurde unter Personalien in „INTERN“ 2/2012 gemeldet, dass Priv.-Doz. Dr. Thomas Klenzner (HNO-Heilkunde) zum außerplanmäßigen Professor ernannt wurde.

Verdienstorden für Prof. Roth



► Staatssekretär Helmut Dockter vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf verlieh den Verdienstorden an Prof. Dr. Stephan Roth. (Foto: Julius Kohl)

Am 26. Oktober wurde Prof. Dr. Stephan Roth der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Der ehemalige Professor der Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie am Universitätsklinikum Düsseldorf wurde für sein außerordentliches Engagement in der Organisation und Durchführung von nationalen onkologischen Fortbildungsveranstaltungen geehrt. Verliehen wurde Prof. Roth der Verdienstorden von Staatssekretär Helmut Dockter vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf.

Prof. Roth wurde im Jahr 1989 zum C3-Professor für das Fach Strahlentherapie an die Heinrich-Heine-Universität berufen und war bis zu seinem Ruhestand am 31. März 2010 an der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie als Oberarzt tätig.

Das Symposium „Klinische Onkologie“, das er zum ersten Mal 1993 initiierte und orga-

nisierte, zählt zu den größten deutschsprachigen interdisziplinären onkologischen Fortbildungsveranstaltungen mit 600 bis 800 Teilnehmern. Insgesamt sieben Mal war Prof. Roth in Düsseldorf Mittelpunkt der viertägigen Veranstaltung.

Prof. Roth wurde 1945 in Lübeck geboren. Er hatte in Münster (Westf.) Medizin studiert und wurde mit der Note „Sehr gut“ am dortigen Hygiene-Institut promoviert. Er bestand das amerikanische Staatsexamen und erhielt die Approbation als Arzt im Jahr 1972. Nach beruflichen Stationen an den Universitätsklinikum Marburg und Köln – dort erhielt er die Facharzt-erkennung für Radiologie mit der Zusatzbezeichnung Strahlentherapie und habilitierte sich im Jahr 1985 – folgte ein Wechsel an das Universitätsklinikum Göttingen als klinischer Oberarzt, bevor Prof. Roth schließlich nach Düsseldorf kam, wo er auch im Ruhestand weiter wohnhaft ist.

Adriane Grunenberg

Prof. Borkhardt in die Leopoldina gewählt

Im Oktober wurde der Direktor der Klinik für Kinder-Onkologie, -Hämatologie und Klinische Immunologie, Prof. Dr. Arndt Borkhardt, zum Mitglied der Leopoldina gewählt.

Die Nationale Akademie der Wissenschaften (Leopoldina) „bearbeitet unabhängig von wirtschaftlichen oder politischen Interessen wichtige gesellschaftliche Zukunftsthemen aus wissenschaftlicher Sicht, vermittelt die Ergebnisse der Politik und der Öffentlichkeit und vertritt diese Themen national wie international“, so die renommierte Akademie der Naturforscher.

Prof. Borkhardt ist einer von fünf derzeit noch aktiv im Berufsleben stehenden Pädiater in Deutschland, die in der Leopoldina vertreten sind. Die geheime Wahl zum Mitglied in der Leopoldina ist für Wissenschaftler eine hohe Auszeichnung.

Prof. Borkhardt übernahm 2006 die Leitung der Klinik am Universitätsklinikum Düsseldorf. Zuvor war er Leiter der Abteilung für Pädiatrische Hämatologie / Onkologie der

Ludwig-Maximilians-Universität München. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der molekularen Charakterisierung von Leukämie- und Lymphomkrankungen im Kindesalter. Die Klinik für Kinder-Onkologie, -Hämatologie und Klinische Immunologie ist auch zusammen mit dem Institut für Neuropathologie (Direktor Prof. Dr. Guido Reifenberger) und dem Universitätsklinikum Essen Partner in dem Deutschen Konsortium für Translationale Krebsforschung.

S. D.



► Foto: Medienzentrale UKD

Achtung-Sonderaktion für Mitarbeiter

Wie im Vorjahr bieten wir, die Uniausgründung Alpha-Biocare GmbH, unsere Mücken- und Zeckenschutzmittel **Viticks-Cool & Viticks-Cool-Plus** und ebenso unser Läusemittel **Wash-Away-Laus** zum Sonderpreis an – **alles je 3 Euro**



Bestellungen unter
Tel.: 02 11 - 81•13 052
Fax: 02 11 - 81•14 499
Gebäude: 26.13.U1R.68

Alpha-Biocare GmbH • Life-Science Center
Merowinger Platz 1a • 40225 Düsseldorf
www.alphabiocare.de

Hätten Sie's gewusst?

Auf ein Neues! Wieder gibt es auf dieser letzten Seite einen kleinen Test mit Fragen rund um unsere Universität und das Universitätsklinikum.

1. Dr. Martin Goldstein wurde 1924 in Bielefeld geboren und verstarb im August 2012 in Düsseldorf. An der Medizinischen Akademie Düsseldorf promovierte er 1954 zum Dr. med. Der Arzt und Psychotherapeut, der in der NRW-Landeshauptstadt praktizierte, schrieb viele Jahre unter einem Pseudonym in der Jugend-Zeitschrift „Bravo“ und beantwortete Tausende von Leserbriefen zu den Themen Sexualität und Liebe. Wie hieß Dr. Goldstein in der „Bravo“?

- A) Dr. Winter
- B) Dr. Sommer
- C) Dr. Brinkmann

2. Die Kinderklinik wurde renoviert und 1995 eingeweiht. Ihren Namen hat sie von einem berühmten deutschen Kinderarzt des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Die Klinik heißt wie?

- A) „Schlossmann-Haus“
- B) „Czerny-Haus“
- C) „Derra-Haus“

3. Der Düsseldorfer Universitätsverlag (düsseldorf university press GmbH) wurde wann gegründet?

- A) 1965
- B) 2008
- C) 2010

4. Wann wurden die ersten Medizinstudenten der Düsseldorfer Universität aufgenommen?

- A) Im Wintersemester 1965/66
- B) Im Sommersemester 1966
- C) Im Wintersemester 1966/67

5. In der Düsseldorfer Universitäts- und Landesbibliothek wird ein bedeutender Bestand in einem DFG-Projekt derzeit digitalisiert. Welcher?

- A) Die Speisepläne der Städtischen Krankenanstalten bzw. der Uni-Klinik seit 1907
- B) Düsseldorfer Kinoprogramme seit 1920
- C) Theaterzettel seit 1802

6. Auf dem Campus steht seit April 2012 eine Wetterstation. Wo?

- A) auf dem Dach der Philosophischen Fakultät, Gebäude 23.32
- B) im Botanischen Garten
- C) auf dem Dach der Medizinischen Fachbibliothek O.A.S.E.

7. Die Universität besitzt eine weltweit einzigartige Grafiksammlung, die im Institut für Geschichte der Medizin von einer Kuratorin betreut wird. Wie heißt die Sammlung?

- A) „Mensch und Tod“
- B) „Mensch und Sterben“
- C) „Memento mori“



► Foto: Institut für Geschichte der Medizin

Rolf Willhardt

Lösungen: 1 B; 2 A; 3 B; 4 C; 5 C; 6 B; 7 A

► Impressum

Herausgeber:

Abteilung Kommunikation der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Anschrift e-mail: willhardt@zuv.hhu.de,
meinschaefer@zuv.hhu.de

Redaktion: Rolf Willhardt (verantwortlich), Dr. Victoria Meinschäfer

Gestaltungskonzept, Layout, Satz, Anzeigen und Druck:

Presse-Informations-Agentur, Birkenstraße 30, 40233 Düsseldorf,
Tel.: 0211-683313, Fax: 0211-683382

Auflage: 3.800

Nachdruck der Textbeiträge nur nach Absprache mit der Redaktion